

Kommt und seht! **(Johannes 1, 35-51; 5. So. n. Trin. III)**

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

³⁵Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; ³⁶und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm! ³⁷Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. ³⁸Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo ist deine Herberge? ³⁹Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde. ⁴⁰Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. ⁴¹Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. ⁴²Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels. ⁴³Am nächsten Tag wollte Jesus nach Galiläa gehen und findet Philippus und spricht zu ihm: Folge mir nach! ⁴⁴Philippus aber war aus Betsaida, der Stadt des Andreas und Petrus. ⁴⁵Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth. ⁴⁶Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh es! ⁴⁷Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist. ⁴⁸Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich. ⁴⁹Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel! ⁵⁰Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres als das sehen. ⁵¹Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.

Einleitung

Unser heutiger Predigttext beschäftigt sich mit einem ganz bestimmten Punkt im Auftreten Jesu. Nachdem der Evangelist Johannes von Johannes dem Täufer berichtet hat, geht er zum Auftreten Jesu über und berichtet die Berufung der Jünger. Dieser Übergang ist bedeutungsvoll, denn die Worte des Täufers, die auf Jesus weisen, aber auch die Worte Jesu sind mehr als nur die Feststellung von interessanten Details. In diesem Zusammenhang wird uns eine Reihe von Personen namentlich vorgestellt. Wir führen uns diese Personen in unserer heutigen Predigt vor Augen.

1. Johannes der Täufer

Johannes der Täufer hatte Jesus getauft und ihn vorgestellt mit den Worten „Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“ (Joh 1, 29). Er hatte ja bei der Taufe Jesu die Stimme Gottes gehört: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Mt 3, 17), er hatte gesehen, wie der Heilige Geist auf Jesus herabkam, und er bezeugte nun: „Ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn“ (Joh 1, 34). Zwei seiner Jünger standen bei ihm, als er Jesus bei einer anderen Gelegenheit vorüber-

gehen sah, und er wies diese beiden auf Jesus hin, indem er noch einmal deutlich machte: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ So stand schon am Anfang des Auftretens Jesu fest, was denn seine eigentliche Bestimmung sein würde: Für die Sünden der Welt geopfert zu werden. Mit dem Begriff „Gottes Lamm“ erinnerte der Täufer an das Passahlamm, das die Juden beim Auszug aus Ägypten schlachten mußten und dessen Blut sie an die Türpfosten ihrer Häuser streichen mußten, um von dem Gericht Gottes über den Ägyptern verschont zu werden, und um dann vollbepackt aus Ägypten abziehen zu können. Das jährliche Passahfest erinnerte an dieses Geschehen. Es sollte ein Zeichen sein für das, was in Jesus Wirklichkeit werden sollte. Doch während beim alttestamentlichen Passah ein Lamm geschlachtet und gegessen wurde, sollte es nun geschehen, daß Gott selbst in seinem Sohn die Sünden der Welt auf sich nehmen und die Strafe dafür erleiden würde, und daß Gott dadurch wirklich versöhnt würde.

Wir müssen davon ausgehen, daß Johannes in unserem Predigttext von der ersten Begegnung Jesu mit einigen seiner Jünger berichtet. Die Berufung der Jünger von den Fischnetzen weg fand wohl etwas später statt, und auch der Fischzug des Petrus, von dem der Evangelist Lukas berichtet, dürfte später stattgefunden haben. Hier in unserem Predigttext standen die ersten Jünger noch bei Johannes dem Täufer, und dieser wies sie auf Jesus hin, ja mehr noch, er gab sie an ihn ab. Das entspricht ganz der Aussage des Täufers, die uns der Evangelist Johannes berichtet: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen“ (Joh 3, 30). Bereitwillig überließ er seine Jünger einem anderen, denn er wußte: Jesus ist der Messias, nicht er selbst.

2. Andreas und Johannes

Auch wenn uns die Namen der beiden Jünger nicht gleich genannt werden, erfahren wir im folgenden, daß einer von beiden Andreas war. Der Ungenannte aber war mit großer Wahrscheinlichkeit Johannes, der Evangelist und Autor des Berichts, der sich in seinem Evangelium gerne zurücknahm. Diese beiden Jünger hörten das Wort des Täufers und gingen, nachdem Jesus vorübergegangen war, hinter ihm her. Jesus hörte sie hinter sich, drehte sich um und fragte sie: „Was sucht ihr?“ Offenbar erkundigte er sich nach ihren Motiven, die sie dahin führten, hinter ihm herzuziehen. Johannes berichtet: „Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo ist deine Herberge?“ Der Täufer hatte sie auf Jesus hingewiesen und nun wollten sie ihn kennenlernen. Es war schon später Nachmittag, so daß sie ihn danach fragten, wo er denn logiere. Es war wohl kaum die Neugier, zu erfahren, ob Jesus in einer zwei- oder vier-Sterne Pension absteigen würde, sondern das Interesse daran, was er als Person zu bieten und als Rabbi zu sagen hatte. Jesus wies sie nicht zurück, sondern lud sie zu sich ein mit den Worten: „Kommt und seht!“ Er öffnete ihnen die Tür zu seiner Herberge und ließ sie teilhaben an seinem Leben und seinen Lebensumständen. Sie folgten seiner Einladung und blieben den Tag bei ihm. Johannes berichtet nicht, worüber sie mit Jesus redeten. Es war aber gewiß ein Kennenlernen, das über den bloßen Small Talk hinausging. Sie durften im Gespräch mit Jesus vermutlich vieles erfahren über ihren Gastgeber, und was sie erwarten würde, wenn sie sich ihm anschlössen. Immerhin redeten sie Jesus mit „Rabbi“ an und gaben damit zu erkennen, daß sie von ihm lernen wollten.

Andreas wird uns als Bruder des Petrus vorgestellt. Er also hatte Jesus kennengelernt und sah es als seine Aufgabe an, seinen Bruder mit Jesus bekannt zu machen. Er tat das mit der Begründung: „Wir haben den Messias gefunden“ und Johannes erklärt den Begriff: „Messias“ ist hebräisch und bedeutet „der Gesalbte“. Im Griechischen lautet der Begriff „Christos“, was wir mit unserem lateinischen Wort „Christus“ wiedergeben. Das aber bedeutet, daß Andreas in dem Mann aus Nazareth den von Gott gesandten

Erretter der Welt erkannt hatte, den König und Priester, den Propheten, der von Gott mit dem Heiligen Geist gesalbt war und der nun endlich das Reich Gottes bringen würde, die heilvolle Herrschaft Gottes über sein Volk.

3. Petrus

Andreas brachte womöglich noch am selben Tag seinen Bruder zu Jesus. Petrus war bekanntlich spontan und schnell zu begeistern. Es wird uns aber nicht berichtet, ob er von Jesus angetan war oder nicht. Es ist auch vollkommen bedeutungslos, welchen Eindruck Jesus auf Petrus machte. Jesus aber weissagte von Petrus: „Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels.“ Petrus wird kaum in der Lage gewesen sein, den Inhalt dieser Worte zu ermessen. Er, der Wankelmütige, Ängstliche und Angepaßte, sollte ein Fels werden? Ja, Jesus würde dafür sorgen. Er würde ihn mit auf den Weg nehmen, so daß Petrus in den kommenden Jahren Gott in seinem Sohn gewiß erkennen würde. So geschah es zum Beispiel nach der Stillung des Sturmes, als Jesus den sinkenden Petrus aus dem Wasser zog und sie gemeinsam ins Boot stiegen, daß die Jünger bekennen mußten: „Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“ (Mt 14, 33). Irgendwann während seiner dreijährigen Wirksamkeit fragte Jesus seine Jünger: „Wer sagt denn ihr, daß ich sei?“ Daraufhin antwortete Petrus: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Wie wir noch hören werden, stand es schon bei der Berufung der Jünger fest, daß Jesus der Sohn Gottes war, aber es mußte auch offenbar werden anhand der Werke Jesu und anhand seiner Lehre. Davon wurde Petrus zusammen mit den anderen Jüngern Augen- und Ohrenzeuge. Doch das allein reichte noch nicht aus. Jesus fügte hinzu: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ So war auch die Erkenntnis, daß Jesus Gottes Sohn war, Gottes eigenes Werk. Das war wesentlich für die Berufung des Petrus, denn nach diesem Bekenntnis spezifizierte Jesus diese Berufung: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 16, 18-19).

Wie die Apostelgeschichte berichtet, spielte Petrus eine wesentliche Rolle in der Proklamation des Reiches Gottes. Er predigte den Juden am Pfingsttag und öffnete ihnen die Tür zum Reich Christi, indem er sie zum Glauben an Jesus Christus rief. Er öffnete den Samaritern die Tür ins Reich Christi (Apg 8, 14-17) und danach auch den Nichtjuden, als er im Hause des römischen Hauptmanns Cornelius erkennen mußte, daß Gott es auch den Heiden gab, an Christus zu glauben und sie zu Vollmitgliedern im Reiche Gottes machte (Apg 10, 34-47). Mit seiner Anwesenheit, seiner Predigt und durch die Taufe legitimierte Petrus die jeweiligen Gemeinden als apostolische Kirche. Als Apostel hat Petrus auch zum Neuen Testament beigetragen, sei es durch seinen Schüler Markus, der das zweite Evangelium geschrieben hat, oder sei es durch die beiden Briefe, die er verfaßt hat. Die Maßgaben, die er im Verbund mit den anderen Aposteln gesetzt hat, gelten bis heute und sind Kriterien für den einzelnen Christen wie auch für eine christliche Gemeinde und für die weltweite Kirche hinsichtlich dessen, was in der Kirche zu gelten hat und wer unter welchen Kriterien zur Kirche Christi gehört. Petrus gehört damit zum dem „Grund der Apostel und Propheten“, auf den die Kirche gebaut ist (Eph 2, 20). An keiner Stelle spricht die heilige Schrift von einem Petrusamt, das sich durch die Geschichte der Kirche erstreckte, etwa in Gestalt des Papsttums, das von Petrus die Apostolizität gleichsam stiehlt und sich damit zur höchsten Autorität in Kirche und Welt aufspielt. Petrus hatte sein Amt als Apostel im Rahmen der urchristlichen Verkündigung. Sein Amt endete, als er starb.

4. Philippus

Als nächster wird uns Philippus vorgestellt mit den Worten: „Am nächsten Tag wollte Jesus nach Galiläa gehen und findet Philippus und spricht zu ihm: Folge mir nach! Philippus aber war aus Betsaida, der Stadt des Andreas und Petrus.“ Bei ihm galt einfach der Ruf „Folge mir nach!“ Nähere Umstände und Worte, die gewechselt wurden, hat Johannes nicht berichtet. Er erwähnt aber, daß er wie die Brüder Andreas und Petrus aus Betsaida stammte. Betsaida war ein Ort am nördlichen Ende des Sees Genezareth. Mit anderen Worten, wir haben es bei den Jüngern nicht mit mythologischen Gestalten zu tun, sondern es waren Menschen wie alle anderen, die eben auch ihren Herkunftsort hatten. Vermutlich kannten sich die drei. Wie die anderen wird auch Philippus in den Jüngerlisten geführt, die in den Evangelien zu finden sind.

Von Philippus heißt es in unserem Predigttext: „Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth.“ Wie Andreas ließ auch er seine Beziehungen spielen und sprach einen Bekannten an, Nathanael, und wies ihn auf Jesus hin. „Wir haben den gefunden“ sagt er. Vermutlich hatte er Jesus nicht unmittelbar gesucht, aber doch auf die Erfüllung der alttestamentlichen Weissagungen gewartet. Nun aber erkannte er, daß Jesus von Nazareth, dieser ganz bestimmte Mensch, derjenige war und ist, von dem das Alte Testament geredet hatte. Wieder sehen wir, wie die Bibel und hier nun konkret der Jude und Jünger Philippus im Raster von Verheißung und Erfüllung dachten. Er wußte: Was Gott verheißt, das wird er auch tun. Und er, Philippus, durfte Zeuge dieser Erfüllung werden.

5. Nathanael

Nathanael, der in den Jüngerlisten unter dem Namen Bartholomäus geführt wird, regierte skeptisch auf die Auskunft des Philippus, daß Jesus von Nazareth der Messias sei. Nazareth war wohl eine verrufene Stadt, so daß Nathanael sich zu der bekannten Frage veranlaßt sah: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen!“ Die Frage war nicht unberechtigt. Johannes berichtete später von einer Diskussion unter den Juden über Jesus, daß einige sagten: „Dieser ist wahrhaftig der Prophet. Andere sprachen: Er ist der Christus. Wieder andere sprachen: Soll der Christus aus Galiläa kommen? Sagt nicht die Schrift: Aus dem Geschlecht Davids und aus dem Ort Bethlehem, wo David war, soll der Christus kommen?“ (Joh 7, 40-42). Philippus antwortete auf die skeptische Frage Nathanaels ebenfalls mit den Worten: „Komm und sieh es!“ Nathanael ließ sich darauf ein, und Jesus erwies sich ebenfalls als Prophet, als Nathanael zu ihm kam. Er kannte ihn und kommentierte: „Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist.“ Auf die Frage, woher er ihn kenne, antwortete Jesus: „Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.“ Der Feigenbaum ist kein Bild für das Judentum, sondern ein Feigenbaum im biologischen Sinne. Offenbar hatte Nathanael unter einem solchen gesessen. Vielleicht hatte er dabei über die alttestamentlichen Zusagen nachgedacht, die Micha und Sacharja gemacht hatten: „Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet“ (Micha 4, 4) und: „Zu derselben Zeit, spricht der HERR Zebaoth, wird einer den andern einladen unter den Weinstock und unter den Feigenbaum“ (Sach 3, 10). Und Jesaja hatte geweissagt: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, daß ich dem David einen gerechten Sproß erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird“ (Jer 23, 5). Womöglich hatte Nathanael sich gefragt, wann das denn stattfinden würde. Nun aber trat ihm Jesus vor Augen und er erkannte: „Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!“ Al-

so auch hier: Verheißung und Erfüllung – In Jesus gingen diese Weissagungen in Erfüllung. Doch Jesus beließ es nicht dabei, sondern fügte hinzu: „Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres als das sehen. ... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.“ Jesus wies damit auf die vielen Gelegenheiten, als die Jünger anhand der Werke Jesu die Herrlichkeit Gottes sehen konnten. Sie sahen zwar keine Engel auf einer Himmelsleiter, wie einst der Erzvater Jakob im Traum; jedenfalls wird an keiner Stelle im Neuen Testament berichtet, daß solches geschehen wäre, aber sie sahen in Jesus selbst den Himmel offen. Das war mehr als ein Traum, das war Wirklichkeit, die die alttestamentlichen Typen erfüllt und überholte.

Natürlich war zu jenem Zeitpunkt der Berufung der Jünger, der ja den Anfang der öffentlichen Wirksamkeit Jesu markiert, noch nicht klar, wie denn Jesus zu seinem Königtum kommen würde. Jesus mußte seine Jünger mehrfach auf sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung vorbereiten. Er mußte ihnen deutlich machen, daß er zum Vater in den Himmel zurückkehren würde und durch den Heiligen Geist seine Herrschaft über sein Volk ausüben würde, und daß sie, die Apostel, mit ihrer Verkündigung einen wesentlichen Anteil an seiner Wirksamkeit haben würden. Aber keine der alttestamentlichen Verheißungen würde unerfüllt bleiben.

Schluß

Wir können nicht mit Jesus zu einem Segeltörn auf dem See Genezareth aufbrechen. Wir können nicht nach Kapernaum fahren und Jesus dort in seiner Herberge aufsuchen. Wann immer wir eine Pilgerreise ins sogenannte Heilige Land machen – Jesus ist nicht mehr da. Wir kriegen auch keinen Kontakt mit Jesus oder Petrus, indem wir mit dem Papst einen Kaffee trinken. Jesus ist vielmehr gegenwärtig in seinem Wort, das er durch den Heiligen Geist geredet hat, im Wort der Apostel und Propheten, im Wort des Johannes, des Petrus, des Paulus und der anderen Autoren der Schrift. Wer etwas von Gott wissen will, der soll zu diesem Wort kommen, sei es, daß er es in Bibel liest oder sei es, daß er an einem Gottesdienst teilnimmt, in dem Gottes Wort recht verkündigt wird.

Komm und sieh! Das ist auch eine Aufforderung an die Skeptiker und Nihilisten unserer Tage, der sich vor jedem Wahrheitsanspruch fürchten, weil sie meinen, sie würde mit einem solchen ihrer Freiheit und seiner Selbstbestimmung beraubt. Wenn der Skeptiker denn wirklich mal hinschauen würde, was Gottes Wort zu sagen hat, dann würde er erkennen, daß er in Jesus Christus Wahrheit gewinnen würde: verlässliches Wissen, das durch Fakten verbürgt ist, keine klugen Fabeln, keine Mythen oder frommen Legenden, keine religiösen Sprüche, sondern Wirklichkeit, die sich Raum und Zeit verorten läßt, Wirklichkeit, in der Gottes vormalige Weissagungen in Erfüllung gegangen sind, Wirklichkeit, die vor allem das Heil bedeutet, das von Gott kommt und ewig währt. Wirklichkeit, die das Gewissen des von Sünde befallenen Menschen wieder rein und gut machen kann, weil Jesus das Lamm Gottes ist, das der Welt Sünde trägt. Also: Kommt und seht doch!

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).